

# Zur Familiengeschichte der Blarer

Autor(en): **Staerke, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **43 (1949)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-127406>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zur Familiengeschichte der Blarer

Von P. STAERKLE, Stiftsarchivar

Über diese Familie zu schreiben scheint nicht belanglos zu sein. Weist doch die Galerie der aus diesem Geschlecht hervorgegangenen Männer eine stattliche Reihe um Kirche und Staat hochverdienter Gestalten auf. Wir erinnern an Abt Diethelm Blarer von St. Gallen (1530-1564), an Abt Gerwig Blarer von Weingarten (1520-1567) und den großen Basler Bischof Jakob Christoph Blarer (1575-1608), um vorerst nur diese zu nennen. Das Reformations-Zeitalter hat vor allem die beiden Brüder Ambrosius und Thomas Blarer von Konstanz in sein Ehrenalbum geschrieben. Wenn es uns auch in erster Linie darum zu tun ist, durch diese Arbeit einen Beitrag zur mittelalterlichen Kulturgeschichte zu leisten, so können wir doch der eigentlichen Genealogie nicht entraten und dies umsoweniger, als gerade die heutige biographische Geschichtsschreibung sie aus guten Gründen mehr denn je zu benützen pflegt und die bisherige Literatur über die ostschweizerischen und süddeutschen Adelsgeschlechter in manchen Beziehungen der Korrektur bedarf<sup>1</sup>. Wir benützen daher, soweit es bei den gegenwärtigen Verhältnissen möglich war, vor allem die primären Quellen st. gallischer und konstanzer Archive<sup>2</sup>. Wegleitend waren uns verschiedene Urkundenbücher, deren Bearbeitung zeitlich nicht gleich weit vorgeschritten

<sup>1</sup> Wir verweisen auf LEU, Helvet. Lexikon, Bd. 4, S. 119 ff. — KINDLER VON KNOBLOCH, Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. 1, S. 96 ff. HBLS, Bd. 2, S. 265 ff. C. WEGELIN's Kollektaneen in Misc. Helv. XIII der Stadtbibliothek St. Gallen. DANIEL WILHELM HARTMANN, Genealogie ausgestorbener, st. gall. Geschlechter in Bd. 114, ebd.

<sup>2</sup> Besonders wurden aus dem Stadtarchiv Konstanz benützt: Steuerbücher 1418-1540, Gemächtebücher I und II, 1368-1441, 1441-1542, Ratsprotokolle 1376 bis 1391, 1414-1419, 1419-1425, 1432-1439. Aus dem Stiftsarchiv St. Gallen (Sti. A. St. G.) Lehenbücher, Bd. 70, 74-100 (1413-1504), Kopialbücher, Bd. 90-109 etc., aus dem Stadtarchiv St. Gallen Bd. 538, Ältestes Stadtbuch aus dem 14. Jhd., Jahrzeitbücher von St. Mangen und St. Laurenzen Bd. 508/09. Ratsprotokolle 1503-1528, Steuerbücher von 1402-1457, aus dessen Spitalarchiv: Altes Briefurbar 1243-1432. Die verwendeten Urkunden aus den st. gall. Archiven werden im Verlauf der Arbeit mitgeteilt.

ist<sup>1</sup>. Zur Geschichte der Blarer heben wir besonders heraus: Konrad Beyerle über die Grundeigentums-Verhältnisse in Konstanz und die Konstanzer Ratslisten des Mittelalters; Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer 1509-1567 (3 Bde.); Heinrich Günther, Abt Gerwig von Weingarten 1518-1567 (2 Bde.) in Württemberg. Geschichtsquellen, Bd. 16/17; die st. gall. Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte (MVG), Bd. 20 (2. Totenbuch des Stiftes St. G.), Bd. 35 (Die Seckelamtsbücher der Stadt St. G. 1405-1408); Eiselins, Martens und Laibles Geschichte von Konstanz<sup>2</sup>, die Werke J. Marmors und Ph. Rupperts<sup>3</sup>.

### 1. Name, Herkommen und Entwicklung des Geschlechtes

Es ist bisher nicht gelungen, den *Namen* Blarer eindeutig zu erklären. Das Schweizerische Idiotikon<sup>4</sup> zweifelt, ob das Wort Plärren: Weinen, Schwatzen, Großtun auf den Geschlechtsnamen Blarer angewendet werden könnte. Wenn man aber in Erwägung zieht, daß die Blarer öfters mit jenen ältesten, stadt-st. gallischen Geschlechtern (Kuchimeister, Spiser, Füller, Münzmeister) genannt werden, die ihren Namen von ihrem Dienste am Hofe des Abtes erhalten haben, dann dürfte die Ableitung von Blärren, Ausrufen, Verkünden auf Grund des Weibel-Amtes doch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit besitzen<sup>5</sup>. Diese Auffassung teilen auch das Oberbadische Geschlechterbuch von Kindler von Knobloch (Bd. 1, 96) und Karl Rieder, der dazu die Bemerkung

<sup>1</sup> Urkundenbuch der Abtei St. Gallen (UB St. G.), Bd. 3-5. Bd. 6 (Lieferung 1-4) (920-1460). Thurg. Urkundenbuch, Bd. 5 u. 6 (Heft 1-3) (1341-1371). Rektor Dr. E. Leisi hatte die Güte, das Manuskript der noch nicht gedruckten Urkunden von 1372-1400 uns gütigst zur Verfügung zu stellen, wofür wir ihm an dieser Stelle bestens danken. Regesten der Bischöfe von Konstanz (REC), Bd. 3-5 (1384-1474). Württemberger Urkundenbuch, Bd. 6, 8-10. Regesten des Klosters Magdenau von P. DOMINICUS WILLI O. Cist., in Mskr. Urkundenbuch zur St. Galler Handels- und Industrie-Gesch., bearb. von Dr. A. SCHELLING, Lieferung I 816-1426. Repertorium Germanicum, Bd. 1-4. Mon. Germ. Hist., Necrologia I, Jahrbücher der Diözese Konstanz.

<sup>2</sup> EISELIN THOMA, Gesch. etc. der Stadt K., Konstanz 1851; MARTENS WILHELM, Gesch. der Stadt K., ebd. 1911; LAIBLE, J. Gesch. der Stadt K., ebd. 1921.

<sup>3</sup> MARMOR J., Konst. Bistumschron. v. Christ. Schultheiß (Freib. Diöz. Arch. Bd. 8); RUPPERT PHILIPP, Die Chroniken der Stadt K. in: Das alte K. in Schrift und Stift, ebd. 1891. — Konst. Beiträge zur Badischen Gesch., Heft 1-4, Konstanz 1888-1895.

<sup>4</sup> Bd. 5, 135 f.

<sup>5</sup> ILDEF. v. ARX, Gesch. des Kts. St. Gallen I, 455 f.

macht, daß die Familie von jeher einen Hahn im Wappenschild geführt habe<sup>1</sup>. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Namensform Blarrer oder Plarrer in der ältesten Zeit die gebräuchlichste ist. Selbst die Bezeichnung Blarär trägt noch eine Spur der von uns hervorgehobenen Deutung. Das 3. UB St. G. weist folgende Formen auf: Blarrarius, Blarrer, Plarrer, das 4. UB neben den genannten noch Blaurer<sup>2</sup>. So haben die Konstanzer Stämme sich meistens bezeichnet, weshalb Traugott Schieß keinen Anstand nahm, diesen Namen bei der Bearbeitung des Briefwechsels der Brüder A. und Th. Blarer zu gebrauchen, was jedoch die Kritik Gustav Bosserts hervorrief, gegen welche Schieß, unter Verwerfung der Deutung: plärren, laut schreien, unverständlicherweise eine neue Ableitung von plaren, plaren = starrblicken, ins Feld führte<sup>3</sup>. Die heutige Schreibweise ist immer noch Blarer, wie sie die Linie derer von Wartensee seit Jahrhunderten ausschließlich gebraucht hat.

Schon die Namengebung dürfte ein gewisses Licht auf die Frage des *Herkommens* werfen. Mag auch urkundengemäß der Name zuerst in Konstanz auftauchen (1225), wird doch nach den bisherigen Ausführungen wohl die Gallusstadt als Ursprung des Geschlechtes zu bezeichnen sein. Läßt sich doch in der Zeit von 1225 bis ca. 1330 kein Blarer mehr in Konstanz nachweisen. Wurmlingen bei Rottenburg und Knöringen bei Günzburg an der Donau, wo wir allerdings schon frühe Blarer (Blarrer) antreffen, dürften schon deshalb nicht als Ursprungsorte in Frage kommen, weil sie erst in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts auftreten. Die gleiche Namengebung, wie sie uns die betreffenden Urkunden kundgeben (Eglolf, Johann, Konrad, Walter), weist übrigens deutlich auf die Verbindung mit dem noch ältern St. Galler Stamme hin<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> REC III, S. 148 zu Nr. 7996.

<sup>2</sup> Vgl. Register zu den Bänden.

<sup>3</sup> Bd. 2, Vorwort S. iv f.

<sup>4</sup> Württemberg. Urkundenbuch, Bd. VI, S. 286 erwähnt einen « Dietrico milite dicto Blarer » mit seinen Brüdern Walter und Reinher 1267; VIII 70 « Eglolfus de Knoringen 1277; IX 72 « Eglolfus dictus Blarer, Cunradus frater suus, dicti de Knoringen » als Ministerialen des Markgrafen Heinrich von Burgau 1286; X 76 « Wolpotus et Ber(i)inger dictus Blarer, Otto et frater eius de Wurmelingen » als Zeugen, « Dieter gen. Merchelt (Merenheld) und Ber(i)nger », sein Bruder als Bürgen 1292.

KINDLER VON KNOBLACH kennt in seinem Oberbadischen Geschlechterbuch I, 96, einen Johann Blarrer als Pfleger der Kinder seines Oheims des Merenhelden von Wurmlingen sel. 1308.

Die *Entwicklung* der Familie läßt sich in vier Perioden verfolgen. Die erste Periode von 1228 bis ca. 1330 zeigt uns die gesamte Familie in ihrer ursprünglichen Heimat St. Gallen. Wir erkennen zwei Gruppen, von denen die eine sich um das von ihrem Ahnen Ulrich Blarer gestiftete Spital (1228) schart und in ihrer Politik mehr der Stadt zugewandt erscheint, während die andere in ihren hauptsächlichsten Gliedern das Amt eines äbtischen Ammanns in St. Gallen versieht und mehr dem Stadtherrn verbunden bleibt <sup>1</sup>.

Die zweite Periode führt uns jene Stammhalter vor Augen, die ab ca. 1330 nacheinander St. Gallen verließen, um in Konstanz ihre zweite Heimat zu finden. Ihr Wirkungskreis wächst mit der größern Bedeutung ihres neuen Wohnsitzes, ihre Teilnahme am Leinwandhandel führt sie zu solchem Glanz und Reichtum, daß die andern Stämme hinter ihnen zurückstehen. Als angesehene Ratsherren und Bürgermeister bestimmen sie bisweilen die Politik der Bodenseestadt. Innerhalb der Konstanzer Stämme formen sich wieder Gruppen, die sich nach ihren Burgen von Liebburg, von Güttingen und von Gyrsberg nennen <sup>2</sup>. Eine vierte Gruppe bilden die Nachkommen Ludwigs, Fricken Sohn, der erst 1454 von St. Gallen nach Konstanz übersiedelt <sup>3</sup>. Die Glaubensspaltung sondert die Konstanzer in eine katholische Linie, die jedoch rasch eingeht, und in eine protestantische, die sich im Bartholomaeus oder Ludwig-Zweig forterhält, allmählich die Verbindung mit der alten Kirche wieder aufnimmt und mit Major Philipp Blarer am 20. Januar 1865 in Konstanz ausstirbt <sup>4</sup>.

Die dritte Periode schließt die Zeit von ca. 1330-1363 ein. Vom Hauptstamm sproßt der Zweig derer von Wartensee. Zwei Söhne heiraten eine Tochter des Burgherrn am Rorschacherberg : Walter, der ehemalige Stadtmann von St. Gallen und Diethelm Blarer, äbtischer Vogt auf Iberg bei Wattwil und Bürger von Zürich <sup>5</sup>. Nur Walter und

<sup>1</sup> Vgl. Anhang, Stammtafel I.

<sup>2</sup> Liebburg bei Kreuzlingen, Güttingen bei Radolfzell, Gyrsberg bei Emmishofen.

<sup>3</sup> Vgl. Stammtafel V.

<sup>4</sup> LAIBLE, *Gesch. v. Konst.* S. 235.

<sup>5</sup> Vgl. Bemerkungen zu Stammtafel II. — Ämterverzeichnis des Stiftsarchivs St. Gallen, wo er für die Jahre 1362, 1363, 1369 belegt ist. Das Bürgerrecht von Zürich nahm er 1363 wohl deshalb an, weil er mit Kraft Biber und Jak. von Wengi, B. von Zürich, Schwestersöhnen seiner Frau Elsbeth von Wartensee, zur selben Zeit in einen argen Erbstreit verwickelt war, in welchem letztere durch Schiedspruch Erzbischof Dietrichs von Magdeburg verpflichtet wurden, die Konfiskation seiner Güter aufzuheben und die übrigen Händel auf friedlichem Wege beizulegen.

seine Söhne Wilhelm und Erhart pflanzen den Stamm fort, der sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts in die ältere Linie derer von Wartensee und in die jüngere derer von Wartensee-Kempton-Goldenberg teilt, was sie zur Zeit der Reformation zugleich in zwei konfessionell getrennte Lager scheidet<sup>1</sup>. Die zu Goldenberg, Kempton und Zürich wohnhafte protestantische Generation, von der mehrere Glieder sich wieder der alten Kirche zuwandten, starb 1868 mit Hans Blarer von Zürich im Mannesstamme aus<sup>2</sup>.

Die vierte Periode 1363-1454 befaßt sich mit den in St. Gallen zurückgebliebenen Gliedern des Hauptstammes, deren Söhne entweder kinderlos blieben oder an unbekannte Orte ausgewandert waren. Der einzig lebenskräftige Zweig zog mit Ludwig 1454 nach Konstanz<sup>3</sup>.

## **2. Ulrich Blarer als Spitalstifter**

### **Sorge seiner Nachfahren um dessen Institutionen**

Das Mittelalter ist eine Zeit, in der die Kirche das kulturelle Leben beherrschte. Der Glaube, der im Weichbild der Städte die prachtvollen Dome emporragen ließ, schuf neben den Klöstern und Kollegiatstiften auch die zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten, wie die Spitäler, Siechenhäuser und Herbergen. Die kirchliche Lehre von den guten Werken, daß der Mensch seinen Glauben in der Liebe betätigen und sich dadurch Verdienste für die Ewigkeit sammeln sollte, ließ die verschiedenen Stände des Volkes in der Errichtung solcher Stiftungen wetteifern. Je mehr in den süddeutschen Städten durch die außerordentliche Entwicklung des Handels und Gewerbes der Wohlstand sich entfaltete, umso rascher verbreiterte sich die materielle Grundlage zur Schaffung großer Liebeswerke. Ohne auf weitere Parallelen Bezug zu nehmen, wollen wir uns mit einem st. gallischen Stifter befassen, der in seinen Werken sowohl die moralische Kraft der aufstrebenden Städte als auch die edle Harmonie widerspiegelt, die Anfang des 13. Jahrhunderts die Bürgerschaft mit dem Adel im Wohltun bekundet. So klein seine Stiftungen im Ursprung erscheinen mögen, so mächtig entwickelten sie sich durch die jahrhundertlange Unterstützung seiner Nachfahren, so daß der Ruhm ihres Begründers heute noch in ihnen fortlebt.

Staatsarchiv Zürich, Urk. Stadt und Land, Nr. 248. Die Zürcher Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts, hrg. von H. ZELLER-WERDMÜLLER, S. 204/05.

<sup>1</sup> Vgl. Stammtafel II.

<sup>2</sup> HBLS II, 267.

<sup>3</sup> Vgl. Stammtafel V.

Dieser Stifter heißt ULRICH BLARER, Bürger der beiden Bodensee-  
städte St. Gallen und Konstanz. Er steht am Portal der Familien-  
geschichte und weist als Beispiel des in der Caritas starken Glaubens  
seinen Nachfahren den Weg der Wohltätigkeit. Seine erste, durch  
Bischof Konrad (II) von Tegerfeld (1209-1233) bestätigte Stiftung er-  
folgte im Jahre 1225 zu *Konstanz*<sup>1</sup>. Die Urkunde erzählt uns, wie  
Heinrich von Bitzenhofen und Ulrich Blarer vom Feuer der Liebe  
entflammt zu Ehren des Heiligen Geistes auf dem Marktstad ein Spital  
errichteten, damit es der Stadt und allen seinen Einwohnern zum ewigen  
Heile und zum reichern Himmelssegne diene und der Herr angesichts  
der in ihr begangenen Sünden umsomehr zur Versöhnung gestimmt  
werde. Der Gründungsakt entwickelte sich folgendermaßen. Blarer  
widmete ein zinseigenes Grundstück am Marktstad und befreite es von  
einer Zinsbeschwerde, um es mittels der vom Stadtrecht geforderten  
Salleute Rudolf Johilarius und Hermann von Sulgen mit Einwilligung  
des Bischofs, des Domkapitels, der Ministerialen und Bürger dem Herr-  
gott (« Domino Deo ») zu übergeben. Den Bau für die Armen « in vice  
omnipotentis » übernahm er mit Heinrich von Bitzenhofen, einem  
bischöflich-konstanzischen Ministerialen, der uns weiter nicht berührt.  
Die Wichtigkeit der Stiftung unterstreichen die Namen der Zeugen :  
Mitglieder des Domkapitels, des Pfarrklerus und der Ministerialen, wor-  
unter wir u. a. Walter und Ulrich von St. Gallen begegnen<sup>2</sup>.

Drei Jahre später, am 2. Sept. 1228, stiftete Ulrich Blarer gemeinsam  
mit Ritter Ulrich von Singenberg, Truchseß von St. Gallen, mit Bewil-  
ligung und Rat Abt Konrads von Bußnang (1226-1239), seines Kon-  
vents und seiner Ministerialen und unter Zustimmung des Leutpriesters  
Berchtold zu St. Laurenzen das Hospital des Heiligen Geistes in *St. Gal-  
len*<sup>3</sup>. Der Eingang der Urkunde betrachtet die Gründung als Werk  
der Gnade (Domino inspirante) und betont die hehre Absicht der  
Stifter, es zu Ehren der heiligen und unzerteilten Dreifaltigkeit, zur  
Behütung der Kranken und zum Trost der Armen zu schaffen. Ulrich

<sup>1</sup> REC I, Nr. 1417. KONR. BEYERLE, Grundeigentums-Verhältnisse in Konst.  
II, Nr. 10.

<sup>2</sup> BEYERLE verwechselt im nachfolgenden Texte Ulrich von St. Gallen, einen  
nach St. G. benannten, in Konstanz wohnhaften Ritter mit Ulrich Blarer, ebd.  
60 f., 86. Später identifiziert er letztern mit « Ulricus dictus Burgar de Sancto  
Gallo », der 1260 als Verkäufer eines Hauses am Marktstad erscheint. Ebd. Nr. 40.  
Ulrich Blarer ist jedoch schon 1242 gestorben. Zum Geschlecht derer von St. G.  
vgl. ILD. v. ARX, Gesch. d. Kts. St. Gallen I, 458.

<sup>3</sup> UB St. G. III, Nr. 865 ; v. ARX, ebd. 458.

von Singenberg schenkt sein von Ulrich Blarer hierfür eingetaushtes Haus an der Marktgasse, fügt einige Zinsen bei und entschädigt das Stift St. Gallen für die Auslösung der Lehenbarkeit mit einem Gute zu Frommenhausen (Waldkirch). Ulrich Blarer hingegen übergibt der Neugründung die von Singenberg empfangene Kaufsumme und bereichert sie mit jährlichen Zinsen und Einkünften und einem hinter dem Spital gelegenen Garten. Abt Konrad von St. Gallen hält über der Stiftung seinen Schild und verleiht ihr die außerordentliche Gnade, Schenkungen von äbtischen Lehengütern in unbeschränktem Maße entgegenzunehmen. Das war einer der Hauptfaktoren für die mächtige Entwicklung dieses heute noch bestehenden Institutes. Der Bedeutung des Stiftungsaktes entsprechen auch hier die Art und Zahl der Zeugen: Klosterherren, Seelsorgspriester, Ministerialen und Bürger der Stadt, unter denen wir Eglolf Blarer, offenbar einen Verwandten des Stifters, antreffen. — Über die nähern Ursachen dieser beiden Stiftungen zu Konstanz und St. Gallen schweigen die Urkunden. Man neigt zur Vermutung, daß Ulrich Blarer kinderlos war. Er starb am 23. Juli 1242.

Die Blarer haben diese Werke ihres Vorfahren gleichsam als Familienstiftung betrachtet und ihnen Jahrhunderte hindurch ein großes Maß von Interesse und Wohlwollen zugewandt. Am besten läßt sich dies am *Spital zu St. Gallen* nachweisen. Sowohl das Testament Abt Berchtolds von Falkenstein (1272) als ein Rodel des st. gallischen Custors (ca. 1300) nennen ihn geradezu « hospitale Blarrarii »<sup>1</sup>. Einen weitem Beweis hiefür gewinnen wir anhand der Urkunde aus der Reihe der Spitalpfleger- oder Meister, die in der Zeit von 1228-1440<sup>2</sup> sich der äußern und innern Einrichtung desselben angenommen haben. Ihre Zahl war infolge der starken Entwicklung dermaßen gewachsen, daß wir ungefähr 100 Jahre nach der Gründung bereits drei Außenmeister und einen Innenmeister oder Provisor gewahren. Das Spital wurde zum stolzen Wahrzeichen der aufstrebenden Stadt, die fortan nur die angesehensten Ratsmitglieder zu genannten Ämtern erkor<sup>3</sup>. War es ein ungeschriebenes Gesetz oder eine allseitig anerkannte Erblichkeit, kraft derer die Familie Blarer und zwar die Träger ihres Hauptstammes das Amt eines Spitalmeisters bis zu ihrem Abgang in St. Gallen fast ununterbrochen inne hatten? Sicher war das Amt eines Lehenträgers dieses

<sup>1</sup> Ebd. Anhang, Nr. 57, 70.

<sup>2</sup> Für das 13. Jhdt. liegen allerdings nur wenige Urkunden vor.

<sup>3</sup> Ebd. Nr. 1436; NAEF, Chronik, S. 70 f.



Spitals in der Hauptlinie des Geschlechtes erblich. Dieser hatte u. a. die Aufgabe, Käufe von Liegenschaften zu verfertigen, um sie nachher dem Spital durch einen besondern Handänderungsakt zu übergeben, was aus einer großen Zahl von Urkunden angenommen werden muß<sup>1</sup>. Außerdem hatte er, sofern die Grundstücke lehenbar waren, dieselben aus der Hand der Grundherren, z. B. des Abtes von St. Gallen und des Bischofs von Konstanz, als Lehen für das Spital entgegenzunehmen, da letzteres als Wohltätigkeitsinstitut nicht lehenfähig war. Schon 1303 werden Heinrich Blarer und seine Söhne als bisherige Lehenträger bezeichnet<sup>2</sup>. Noch deutlicher tritt die Tatsache der Erblichkeit aus einer Magdenauerurkunde hervor, wo Johann und Heinrich Blarer, Bürger zu Konstanz als Lehenträger (1394) auftreten, « denen die selbe tragerige von erb-schafft wegen von iro vatter säligen Gerwigen dem Blarer angefallen und anerstorben ist »<sup>3</sup>. Dieses Trageramt übten also die Blarer von Konstanz trotz ihres Wegganges von St. Gallen noch manche Jahrzehnte hindurch aus, so daß der größte Teil des lehenbaren Spitalgrundbesitzes durch die Hände der Familie ging<sup>4</sup>. Wir lassen nun die Blarer-Reihe der Spitalpflieger und -Träger folgen<sup>5</sup>.

1262 Bruder Berchtold Blarer, Innenmeister<sup>6</sup>

1284-1315 Heinrich der Ältere, Spitalmeister und Träger<sup>7</sup>

1302-1316 Heinrich, dessen Sohn, Spitalmeister und Träger<sup>8</sup>

1302-1344 Eglolf, Bruder des vorigen, dito<sup>9</sup>

1342-1358 Gerwig Blarer, Sohn des Eglolf, dito<sup>10</sup>

1357-1391 Bartholome, Bruder Gerwigs, Spitalmeister<sup>11</sup>

<sup>1</sup> Die Funktion ist nicht immer bezeichnet und muß in diesem Falle aus dem Inhalt der Urkunden und andern Umständen geschlossen werden. Vgl. Spitalarch. Altes Briefurbar 1243-1432 f. 24, 65, 137, 145, 154, 156 f., 181.

<sup>2</sup> UB St. G. III, Nr. 1142.

<sup>3</sup> Klosterarch. Magdenau, Documenta XXXIII f., 127 f.

<sup>4</sup> Spitalarch. Tr. B 1, Nr. 39a. REC, Nr. 3271, 3731, 4540, 5352, 5414, Nachtrag 53, 56, 166.

<sup>5</sup> Die Inhaber dieser Ämter können oft nur aus ihren Funktionen erkannt werden.

<sup>6</sup> Spitalarch., Bücherarch., Stiftungen, Fundationes etc. f. 9<sup>v</sup>.

<sup>7</sup> Ebd. Altes Briefurbar, f. 18<sup>r</sup> f., 61<sup>v</sup>, 63<sup>r</sup>, 78<sup>v</sup>, 171<sup>v</sup>, 212<sup>r</sup>. UB St. G. III, Nr. 1043, 1142.

<sup>8</sup> Ebd. f. 63<sup>r</sup>, 136<sup>r</sup>, 212<sup>r</sup>, UB St. G. IV, Anh. Nr. 167.

<sup>9</sup> Ebd. f. 19<sup>v</sup>, 63<sup>r</sup>, 212<sup>r</sup>, UB III, Nr. 1198.

<sup>10</sup> Ebd. f. 146<sup>v</sup>, 181<sup>r</sup>; UB III, Nr. 1436 u. 1441, IV, Anh. Nr. 252. REC II, Nr. 5352.

<sup>11</sup> Ebd. f. 21<sup>v</sup>; UB IV, Nr. 1701, 1830 u. 1905; Stadtarchiv St. G., Ältestes Stadtbuch, Bd. 538.

- 1346-1380 Eglolf, Sohn des Eglolf, Trager <sup>1</sup>  
 1346-1364 Albrecht, dessen Bruder, dito <sup>2</sup>  
 1361-1378 Johannes, Gerwigs Sohn, Spitalmeister <sup>3</sup>  
     1404 Bartholome, Meister <sup>4</sup>  
 1405-1427 Georg, Meister und Trager <sup>5</sup>  
 1424-1439 Frick, Trager <sup>6</sup>.

Daß die Blarer sich nicht darauf beschränkten, als Spitalmeister sich der Verwaltung anzunehmen und als Lehentrager die aus dem Lehenrecht resultierenden Obliegenheiten zu erfüllen, beweisen mehrere Vergabungen an das Spital.

So schenkte Eglolf Blarer 1328 seinen halben Hof Freiwilten (Wittenbach) und stiftete eine Spende aus dem Gut zu Sächlerhub (Egnach), damit das Spital den armen Leuten vier Mutt Kernen austeile, Agnes und Katharina, vermutlich dessen Schwestern, fügten eine weitere Spende von vier Mutt Kernen hinzu <sup>7</sup>.

Dasselbe Wohlwollen schenkte die Familie dem noch früher gegründeten Siechenhaus am Linsenbühl, das allerdings nicht dieselbe Bedeutung wie das Spital erlangte. Wir wissen, daß der Spitalmeister Heinrich Blarer 1308 nach Erwerbung der oberen Walche der Stadt die untere Walche an das Spital und das Siechenhaus am Linsenbühl abtrat <sup>8</sup>. Offenbar handelte es sich hier um eine wichtige Schenkung, welche den Vermögensstand beider Institute merklich bereicherte. Alles deutet darauf hin, daß Heinrich Blarer sie gemeinsam verwaltete, wie Eglolf, sein Sohn, der den Hof Freiwilten an beide Anstalten vermachte und Gerwig, sein Enkel, der 1346 als Pfleger beider uns entgegentritt <sup>9</sup>.

Im Gegensatz zu St. Gallen läßt sich der Anteil der Familie an der Entwicklung des Spitals zu *Konstanz* nicht so genau verfolgen. Die Verbindung mit ihm nehmen urkundlich erst die Gebrüder Gerwig, Eglolf und Albrecht Blarer wieder auf (1349), indem sie ihm ihr Haus am Marktstad schenken <sup>10</sup>. Der Jüngste von diesen läßt sich von 1379

<sup>1</sup> UB III, Nr. 1436, IV, Nr. 1830 ; REC II, Nr. 5414, Anh. Nr. 187.

<sup>2</sup> UB III, Nr. 1436 ; Alt. Briefurb. f. 169<sup>v</sup>, 234<sup>v</sup> ; REC II, Anh. Nr. 187.

<sup>3</sup> Alt. Briefurb. f. 21<sup>v</sup>, 197<sup>r</sup>, 1394 u. 1402 als Trager beurk. ; UB IV, Nr. 1701.

<sup>4</sup> Ebd. f. 162<sup>r</sup>.

<sup>5</sup> Ebd. f. 77<sup>v</sup>, 123<sup>r</sup>, 164<sup>v</sup> ; UB V, 2599, 2642, 2742, 2866.

<sup>6</sup> UB V, Nr. 3238, 3405.

<sup>7</sup> Stadtarch. St. G. Bd. 502, f. 2<sup>r</sup>, 13<sup>r</sup>.

<sup>8</sup> UB III, Nr. 1183.

<sup>9</sup> UB III, Nr. 1436/37.

<sup>10</sup> BEYERLE, Grundeigentumsverh. Nr. 234.

an eine längere Reihe von Jahren als Pfleger nachweisen<sup>1</sup>. Hans Blarer, ebenfalls des Rates, stellt sich uns 1464 und 1469 als Lehenträger vor<sup>2</sup>. Die Tradition seiner Väter setzt auch der Konstanzer Domherr Diethelm Blarer fort, indem er das Spital mit einer Menge von Zinsen aus Konstanzer Häusern bereichert, für deren Öffnung die Verwandten besorgt waren<sup>3</sup>.

Ulrich Blarer, der Bürgermeister, vermachte 1466-1476 daran seinen Zehnten zu Allenspach und in der Reichenau, während Augustins Witwe, Katharina Mäbli, und Ludwig Blarers Witwe, Waldburg Stickle, 1505/6 Armenspenden an das Spital verordneten<sup>4</sup>. Wie die St. Galler Blarer, dehnten ihre Verwandten zu Konstanz ihre Sorge auch auf die übrigen Wohltätigkeitsanstalten der Stadt aus. 1372 begegnet uns Egloff als Pfleger der Feldsiechen<sup>5</sup>, 1417 Heinrich als vom Rat verordneter Pfleger « Raitinen »<sup>6</sup>, 1433 Konrad in selber Stellung<sup>7</sup>. Ulrich setzt für sie im Testament ein Kapital aus, « das die Raitiner schüch, handschüch und söck darumb uff Costenzer Kirchwihin kouffint » (1466-76)<sup>8</sup>.

Nachträglich erhalte ich noch Nachricht von der Existenz einer Blarer-Stiftertafel<sup>9</sup>, die seinerzeit die Spitalkapelle des hl. Augustin zu Konstanz zierte, heute aber im dortigen Rosgarten-Museum aufbewahrt wird. Sie zeigt oben ein Bild des Konstanzer Malers Matthäus Guttrecht, des ältern: Mariä Heimgang, unten die Todesdaten der drei hauptsächlichsten Wohltäter des Spitals: « Anno dni. 1242 am 23. tag. des monats hōwat starb der vest Ulrich Blaurer, ain stifter des wirdigen gotzhuß und spital am Marckstadt, dem Gott gnädig sy. — Anno dni. 1343 am 21. tag des monats aogst starb der vest Egloff Blaurer, ain stifter sant Pelayen spend, die in disem wirdigen gotzhus jārlichs geben

<sup>1</sup> RUPPERT, Beiträge, Heft 3, Die vereinigten Stiftungen, S. 6.

<sup>2</sup> REC IV, 12820, 13625.

<sup>3</sup> Gemächtebuch 2, S. 30, 52, 154; Stiftsarch. St. G. LA 77, f. 33<sup>r</sup>; RUPPERT, a. a. O. S. 19.

<sup>4</sup> 2. Gemächtebuch, S. 82, 146, 412, 417.

<sup>5</sup> Thurg. UB VI 1372, Mai 1 (noch in Mskr.).

<sup>6</sup> Ratsbuch v. Konst. II 100. Unter den Raitinen (Almosenrechnungen) versteht man die Armenpflegschaften der konstanz. Gotteshäuser St. Stephan, St. Johann, St. Paul und Kreuzlingen; RUPPERT, a. a. O. 59.

<sup>7</sup> Ebd. V 80.

<sup>8</sup> 2. Gemächtebuch, 82, 146.

<sup>9</sup> Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen, Bd. 33 (1912); HEINRICH WEIZÄCKER, Die Heimat des Hausbuchmeisters, S. 79 ff. Abgebildet ist die Stiftertafel in ROTT, Quellen und Forschungen zur südwest-deutschen und schweiz. Kunstgeschichte, Bd. 1, S. 36. — In verdankenswerter Weise besorgte Dr. Bruno Leiner, Direktor des Rosgarten-Museums zu Konstanz, die Photographie.

wirt, dem Gott gnädig sy. — Anno dni. 1443 am 6. tag des monats october starb der erwirdig herr her Diethelm Blaurer, tumher und custor des wirdigen tumbstiffz zu Costentz, ain stifter des wirdigen almüsens, so man git den armen in die hend, dem Gott gnadig sy.»

In dieser Stifftertafel reichen sich drei Jahrhunderte die Hände, um die Einheit des Geschlechtes sowohl dem Stamme als dem Charakter nach zu dokumentieren. Wahrscheinlich hat man anlässlich des Hinschieds des letztgenannten Wohltäters frühere Stifftertafeln hier zu einem größeren, monumentalen Kunstwerk vereinigt, das die Kritik mit Recht in die Mitte des 15. Jahrhunderts setzt. Der Stifter, der links in knien-der Stellung dargestellt wird, dürfte mit dem 1443 verstorbenen Domherrn Diethelm Blarer identisch sein. Offenbar handelt es sich hier um das älteste Blarerbild. In Ulrich Blarer, dem erstgenannten, erblicken wir den Stifter des Spitals, der, wie erwähnt, zugleich auch das Spital zu St. Gallen mitgestiftet hat. Egloff Blarer, der ca. ein Jahrhundert später von St. Gallen nach Konstanz übergesiedelt ist, verbindet die Frühzeit des Geschlechtes mit der glänzenden Entfaltung desselben im 15. Jahrhundert. Domherr Diethelm Blarer ist sein Ur- enkel, der sich durch seine Almosenstiftung würdig an die Seite seiner Ahnen schließt.

### 3. Die Blarer als Wohltäter der Gotteshäuser und der Armen

Wenn die Caritas einen Christen beseelt, führt sie ihn auf das gesamte Feld der Wohltätigkeit. So offenbarten die Blarer auch für die eigentliche kirchliche Wohltätigkeit einen außerordentlichen Sinn. Wir beginnen mit der Cisterzienserinnen-Abtei *Magdenau* im Toggenburg, die von Anfang an in besonderer Weise mit der Familie verbunden war <sup>1</sup>. Sie ist aus der Frauenvereinigung am Irabach außerhalb der Mauern der Stadt St. Gallen hervorgegangen, wohin Bertold Kuchmeister und Ulrich Blarer die um St. Gallen zerstreuten Beginen durch Schenkung einer Hofstatt vereinigt hatte (1228) <sup>2</sup>. Als ein Teil der genannten Sammlung durch Rudolf Giel und seine Gemahlin Gertrud 1244 nach Magdenau verpflanzt wurde, begleitete das gegründete Kloster das Wohlwollen eines Ulrich Blarers, der als Zeuge beim Stiftungsakt

<sup>1</sup> Vgl. EUGEN GRUBER, Geschichte des Klosters Magdenau, Ingenbohl 1944, S. 70 ff.

<sup>2</sup> UB St. G. III, Nr. 866.

vorkommt. Dieser darf nicht verwechselt werden mit jenem Gleichnamigen<sup>1</sup>, der sich 1252 und 1265 als Zeuge vorstellt, während Bertold Blarer von 1268-1273 als Laienbruder des Stiftes erscheint<sup>2</sup>. Äbtissin Adelheid und Fides Blarer treten vor 1350 als Töchter Gerwigs, des Jüngern, in Magdenau ein und stiften eine Jahrzeit für ihre Mutter; von acht andern Frauen und Wohltäterinnen läßt sich die Abstammung nicht nachweisen<sup>3</sup>. Derselbe Hauptstamm der Blarer, der das Heilig-Geist-Spital zu St. Gallen mehr als zwei Jahrhunderte so liebevoll betreute, spendet dieselbe Huld auch der Gielen-Stiftung, sei es als unentwegter Anwalt oder als Vermittler einer Reihe von Liegenschaften oder als Donator nicht unbedeutender Besitzungen in der Gegend von Bichwil und Oberbüren<sup>4</sup>. Nachdem der schwarze Tod die Güter Magdenaus verfallen ließ, sind es wiederum Blarer, welche die zwangsweise veräußerten Liegenschaften gegen Rückerstattung der Kaufsumme an das Stift abtreten (1394)<sup>5</sup>. Wie nun zu Ende des 14. Jahrhunderts die Konstanzer ihre Töchter vor allem den benachbarten Klöstern Münsterlingen, St. Katharinental, Feldbach etc. anvertrauen, verschwinden ihre Beziehungen zu Magdenau. In ihre Fußstapfen treten nun die Blarer von Wartensee, die dem Stifte u. a. die Äbtissin Ursula (beurk. 1480/81) schenken und in dessen Totenbuch mit acht Familiengliedern vertreten sind, während die andern 47 Blarereinträge des Magdenauer Nekrologs den ältern St. Galler und Konstanzer Zweigen angehören<sup>6</sup>. Mehrere Glieder der Familie sind durch besondere Schenkungen verewigt: Junker Wilhelm Blarer von Wartensee gab 5 lb. den. und ein seidenes Meßgewand und «das man den Frauen Wein gebe über Tisch (4. I.)». Gerwig Blarer schenkte das Bild U. L. Fr. und ein Bild U. Fr. «das ist vergült» (26. III.). Sigina Blarer bedachte sie mit 15 lb. den., «pro quibus conventui datur die allerbeste Luggmilch» (28. VIII.)<sup>7</sup>. Fides Blarer, «ein

<sup>1</sup> Ebd. Nr. 890 und Anh. Nr. 24. Dieser Ulrich Blarer kann mit dem Spitalstifter nicht identisch sein, da letzterer schon 1242 verstorben ist.

<sup>2</sup> Kloster-Arch. Magd. Urk. F 12, Regesten Nr. 35 bis 44.

<sup>3</sup> Ebd. Doc. XXXIII, f. 51<sup>v</sup>, Copiabuch f. 41<sup>v</sup>, Necrolog zum 8/I Anna Blarer, 29/I Katharina, 20/III Agnes, 12/IV Elsbeth, 13/VII Ursula, 25/VII Dorothea, 5/VIII Elisabeth, 30/XII Ursula.

<sup>4</sup> GRUBER, S. 71 f.

<sup>5</sup> Arch. Magd. Doc. XXXIII.

<sup>6</sup> GRUBER, S. 422. — Necrolog zum 4/I Wilhelm Blarer v. Wartensee, 10/I Erhard, 27/I 1473 Kaspar, 3/III 1478 Diethelm und seine Frau Verena von Hofstetten, 22/X Walter und seine Frau Klara, 8/XI Wilhelm.

<sup>7</sup> Schweiz. Idiot. 4, Sp. 202, Luggmilch = Nidel.

Klosterfrau, von der gibt man dem Convent Küechli »<sup>1</sup>. Andere Einträge enthalten lediglich die geschenkte Geldsumme, so gab Frau Elisabeth Blarer 5 lb. den. (5/I), Junker Erhard Blarer 5 lb. den. (10/I), Junker Jakob 2 lb. den. (24/III), Margaretha von Konstanz 12 lb. den. (28/III), Katharina von St. Gallen 10 lb. den. (7/VII), eine andere Katharina von St. Gallen 5 lb. den. (8/IX), Adelheid 1 lb. den. (9/IX), Agnes 1 lb. den. (15/IX), Albrecht 5 lb. den. (28/XI), Katharina 3 lb. den. (17/XII). — Das Totenbuch vermerkt zum 15. Mai die Jahrzeit derer von Andwil, Konrads und Albrechts Blarer von Konstanz « und ander vill, erschlagen zu Appenzell anno 1405 » (!)<sup>2</sup>.

Noch älter als zu Magdenau müssen naturgemäß die Beziehungen der Familie zum *Kloster* und der *Stadtkirche* von *St. Gallen* gewesen sein. Schon oben ist ausgeführt worden, wie sie im 13. und 14. Jahrhundert mehrmals den Stadtmann des Abtes gestellt haben, der als alleiniger Zivil- und Strafrichter der Stadt zu Gerichte lud und die Marktpolizei handhabte<sup>3</sup>. Auch Gerwig Blarer stand in Diensten des Stadtherrn, was ein Verzeichnis der Verpflichtungen der Klosterbeamten beim Ableben Abt Berchtolds von Falkenstein (1272) bezeugt<sup>4</sup>. An ihn schließt sich der von 1262-1309 beurkundete Magister Johannes Blarer, den die Äbte als Schulmeister angestellt haben<sup>5</sup>. Wenn wir weiters erwägen, wie oft die Äbte Vertreter dieser Familie für die Bezeugung wichtiger Rechtsgeschäfte herbeigezogen<sup>6</sup>, muß es uns nicht Wunder nehmen, wenn schließlich all' diese Beziehungen zum Stifte in der Wohltätigkeit für dasselbe ihren Niederschlag gefunden haben. Das zeigt uns die stattliche Reihe von Jahrzeitstiftungen, welche die Klosterpfründen bedachten und unterstützten. Den Reigen eröffnet Heinrich Blarer, der vor 1272 hiezu Einkünfte aus dem Hofe Wilen (St. G.-West) vergabte<sup>7</sup>. Zum 14. März verzeichnet das zweite St. Galler Totenbuch

<sup>1</sup> Der Urtext des Necrologs, der nur noch als späte Kopie vorhanden ist, hat durch verschiedene Redaktionen manche Veränderungen erfahren. Wir haben daher statt Gerwid und Frida Gerwig und Fides (Fida) gesetzt.

<sup>2</sup> Es handelt sich hier um Gefallene in den Appenzeller Kriegen und zwar beim Treffen zu Loch unter Vögelisegg, das nicht 1405, sondern 1403 stattfand. Vgl. vorige Anm.

<sup>3</sup> W. EHRENZELLER, Kl. und Stadt St. G. im Spätmittelalter, St. G. 1931, I, 25.

<sup>4</sup> UB St. G. III, S. 734 f.

<sup>5</sup> P. STAERKLE, Beitr. z. spätmittelalterl. Bildungsgesch. St. Gallens in : MVG 40, S. 16.

<sup>6</sup> UB St. G. III u. a. Nr. 1154, 1157, 1163, 1175, 1189, 1212, 1249.

<sup>7</sup> Ebd. S. 812 f., dazu Nr. 977/78.



Anno . dñi . m . cccc . lxxij . tag . des . monars . bouat . land . der . uel . ruff . blauer . mit . kette . des . wirtigen . got . spols . und . spiral . sin .  
 warchtadt . dem . got . gnadig . sy . Anno . dñi . m . cccc . lxxij . tag . des . monars . bouat . land . der . uel . ruff . blauer . mit . kette . des .  
 saie . psclaven . spend . die . In . diesem . wirtigen . Got . tag . des . monars . bouat . land . der . uel . ruff . blauer . mit . kette . des .  
 monars . october . ferd . der . Erwidig . her . ber . Dirschin . blauer . Cöngel . zend . Cufor . des . wirtigen . Tumbkriff . zu . Coland .  
 Am . stoff . des . wirtigen . Fawlsus . so . man . wt . den . dremen . In . die . lünd . . . . . dem . got . quadig . it . \*

Stiftertafel der Familie Blarer (Text Seite 109)



Heinrich Blarer (Text Seite 118)



das Gedächtnis des ehemaligen Stadtammanns Walter Blarer<sup>1</sup>. Seine Frau Sigina Boler ist zum 28. August eingetragen<sup>2</sup>, Anna Blarer, die Frau Johannes Voelins, zum 22. Mai (ebd. S. 396), zum 27. August steht der Eintrag: « Obitus Cunradi Plarrarii, de quo dantur 4 den. de domo sita iuxta pratum (Brühl)<sup>3</sup>. Zwei Tage später wurde die Jahrzeit Eglolf Blarers gefeiert<sup>4</sup>. Gerwig, sein Sohn, hat nicht das übliche Stipendium von 4 Denaren, sondern sogar 6 Denare für sein Gedächtnis ausgesetzt<sup>5</sup>. Schließlich meldet sich noch Adelheid von Wartensee, « de qua dantur 4 den. de orto sito in Garterhuse » (S. 409)<sup>6</sup>, zum 1. August wird der Todestag « Johannis (Plarer) » ohne Jahrzeitins vermerkt (S. 404)<sup>7</sup>.

Nachdem die Unabhängigkeitsbestrebungen der Stadt gegenüber der schwachen Abtei auch auf die kirchlichen Verhältnisse übergegriffen hatten, gewann die Stadtpfarrkirche des hl. Laurentius vermehrte Kompetenzen, u. a. das Recht, ein Jahrzeitbuch zu führen. Johannes Burgauer begann dasselbe ca. 1372 und setzte es bis 1401 fort. Auch jene ältern Jahrzeiten des Stiftes fanden darin Aufnahme, an denen der Leutpriester schon vorher als Mithelfer Anteil genommen hatte<sup>8</sup>. Leider beschränkten sich die meisten Stadtbürger darauf, mit einem Pfund Denare einen Jahrtag zu stiften, der lediglich das Gedächtnis der Verstorbenen für einen bestimmten Tag auf der Kanzel festhielt, ohne eigentliche Jahrzeiten zu stiften. Vielleicht läßt sich das mit der Tatsache begründen, daß ein Ratsbefehl bestand, der die Liegenschaften der Stadt mit Jahrzeitins zu belasten verbot. Noch mehr hat wohl die 1359 erfolgte Inkorporation der Pfarrkirche an das Stift gerade diese Art der kirchlichen Wohltätigkeit gelähmt<sup>9</sup>. Rechnet man die vom Münster übernommenen Anniversarien ab, bleiben trotz der Unvoll-

<sup>1</sup> Bd. 19 der MVG, bearb. v. H. WARTMANN, S. 384. Vgl. Regesten v. Magdenau, Nr. 63.

<sup>2</sup> Ebd. S. 408. Sigina erscheint 1299 als Witwe Walters in : Spitalarch., Stiftungen, Fundationes etc. f. 20<sup>r</sup>, nochmals mit ihrem Sohne 1308 in : UB St. G. III, Nr. 1183.

<sup>3</sup> Ebd. S. 408. Vermutlich identisch mit Konrad Bl. UB III, Nr. 1114 (1299).

<sup>4</sup> Ebd. S. 408 und Register.

<sup>5</sup> Offenbar der Sohn des Vorigen. Vgl. Jztb. v. St. Laur. und Necr. Magd. zum selben Tage.

<sup>6</sup> Jztb. v. St. Laur. und Necr. Magd. feierten ihre Jahrzeit am 2. resp. 3. Sept.

<sup>7</sup> Wir vermögen diese Person nicht zu identifizieren.

<sup>8</sup> Stadtarch. St. G. Bd. 508 ; KARL WEGELIN, Die Pfarrk. St. Laur. St. G. 1832, S. 24, 32.

<sup>9</sup> W. EHRENZELLER, Kloster und Stadt St. G. im Spätmittelalter, S. 56.

ständigkeit des Jahrzeitbuches <sup>1</sup> immer noch 25 Einträge von Jahrtagen übrig, welche die Blarer gestiftet haben <sup>2</sup>.

Der letzte Eintrag bezieht sich auf eine der reichsten St. Gallerinnen der damaligen Zeit, die dem Heiliggeistspital 40 rheinische Goldgulden vermachte, damit er auf alle Zeiten den zur Feier der heiligen Messe nötigen Wein und zwar für jeden Tag ein Viertelmaß an die Pfarrkirche von St. Laurenzen liefere, sollten aber noch mehr Messen als sonst an einem Tage gelesen werden, solle man bei der Austeilung bis auf eine halbe Maß gehen <sup>3</sup>.

Das goldene Zeitalter der Pfrundstiftungen innerhalb des Klosters war schon vorbei, als die Blarer auftraten. Wie dann die früher durch das Stift gehemmte Stadt im 15. Jahrhundert daran ging, zur Beförderung der Seelsorge neue Kaplaneien zu errichten, neigte die in St. Gallen verbliebene Familie bereits dem Untergang zu. — Nur von Eglolf Blarer († 1344) wissen wir, daß er sich 1328 an der Äuffnung des Kaplaneifonds am Linsenbühl namhaft beteiligte, indem er dem Pfründner der dortigen Siechen aus seinem Weingarten im Zösenriet zu Bernang einen jährlichen Zins von 6 Malter Vesen, 2 Malter Haber, 2 lb. Geld und 4 Saum Wein zukommen ließ <sup>4</sup>. — Am Rand der von

<sup>1</sup> Das Jztb. von St. Laurenzen ist nicht vollständig erhalten. Sechs herausgeschnittene Folioblätter enthielten ursprünglich folgende Tage: 1-7/I, 1-23/II, 4-11/VI, 12-19/VII, 3-10/IX, 4-11/X. Ein weiteres Blatt fehlt zur Hälfte, so daß die Einträge von 20-27/X beinahe unbrauchbar geworden sind.

<sup>2</sup> Wir zitieren die Einträge nach Tagen, das in Klammer Gesetzte mag sie deutlicher machen.

8/I Hans Blarer (Sohn des Philipp, Bürgermeister, † ca. 1398), 21/I Agnes, uxor Gerwici Blarer († 1380), 24/II Jöri Blarrers († ca. 1432), 19/III Elsbeten, Jörgen Blarers husfrowen und Greten siner husfrowen, 27/III Agnetis, matris dictorum Blarer Stähelli, 9/IV Johans Blarer, filius H(einrici) Blarer, 15/IV Diethelm Blarer (von Wartensee, † ca. 1381), 29/IV Elsbet, uxor Blarer Stähellis (vgl. 21/V), 10/V C(onradus). Blarrer († ca. 1402), 20/V Bartholome Blarer et Anna uxor eius, 21/V Blarer Stähelli (Bürgermeister), 10/VII Obitus Wilhelm Blarer (v. Wartensee), 21/VII Dictus Boler Blarer (vgl. UB St. G. III, Nr. 1436), 26/VIII Frenen Wachmaisterinnen, der Blarerinen müter. Bartholome Blarers scholaris († 1457), 16/IX Anna Blarerin, uxor ministri . . ., 19/IX Johans Blarer (Sohn des Frick), 21/X Bartholome Blarer, procurator monasterii. Margret uxor eius, 24/X Waltherus Blarer (von Wartensee, † ca. 1382). Friken Blarers, Annen, siner husfrowen. Bartlome, iro sun (vgl. 26/VIII), 4/XI Frow Anna Blarerin, closterfrowen ze Sant Katherinen 1422, 6/XI Clara Blarerin, die man nempt Stähelin, 24/XI Frik Blarer, 30/XI Margret Blarerin, 3/XII Ursella, uxor C(onradi). Blarrer (vgl. 10/V), 20/XII H(einricus). dictus Blarer (Stadtammann, † ca. 1375). Elizabeth Blarerin (Wwe. des BM. Joh. Bl. gen. Philippen, † ca. 1428, vgl. 8/I).

<sup>3</sup> K. WEGELIN, a. a. O. S. 11. Vgl. Stammtafel I, links unten.

<sup>4</sup> Stadtarch. St. G. Urk. in Tr. XXVIII, B. 6.

uns behandelten Zeitspanne meldet sich noch die Familie derer von Wartensee mit einem großen Testate. Im Jahre 1497 stifteten die Brüder Wilhelm und Hans Jakob Blarer eine Pfründe an der Kapelle zu *Buchen* (Gde. Thal, St. G.), deren Kollatur ihre Nachkommen heute noch besitzen. Um ihr Vermächtnis zu sichern, wenden sie sich an die regierenden Orte des Rheintals, die ihnen und ihren männlichen Nachkommen den Besitz der Kollatur garantieren<sup>1</sup>. Der Kaplan von Buchen hatte, nach späterer Urkunde zu schließen<sup>2</sup>, einen Teil der heiligen Messen in der Schloßkapelle auf Wartensee zu lesen, was uns die Gründe zur Stiftung auch von anderer Seite her beleuchtet<sup>3</sup>.

Es wird kaum gelingen, weitere Vermächtnisse für die Ausstattung der Gotteshäuser samt und sonders ausfindig zu machen. Erwähnen wir noch die Stiftung des Antipendium-Reliefs am Altar der Allerheiligenkapelle in der St. Pelagiuskirche zu Bischofszell<sup>4</sup>. « Es gehört nicht zum Altarbau, sondern wurde später hier eingesetzt und als Antipendium-Schmuck verwendet. » Es stellt die schmerzhaftige Mutter Gottes mit ihrem göttlichen Sohn auf dem Schoße in der üblichen Kostümierung des Spätmittelalters dar. Das mit Wahrscheinlichkeit Ulrich Rissi von Wil zuzuschreibende Werk zeigt unten drei betende Mönche, neben denen ihre Wappenschilder samt den Mitren als Kleinode prangen. Letztere weisen auf Abt Franz Gaisberg von St. Gallen (1504-1529), Abt Diethelm Blarer von Wartensee (1530-1564) und Abt Ludwig Blarer von Einsiedeln (1526-1544), ehemaligen Dekan des Gallusklosters.

Dem Geschlechte Abt Diethelms verdanken wir auch den kleinen Renaissance-Altar mit der Gruppe der heiligen drei Könige im Mittelschrein, der aus dem Schlosse Wartensee stammt und heute im Schweiz. Landesmuseum aufbewahrt wird. Hans Rott zählt ihn zu den Werken Sebastian Hohers, der zeitweise im Dienste des st. gallischen Fürstabtes arbeitete. Was uns besonders interessiert, sind die unten an den geöffneten Flügeln des Mittelschreines vorhandenen kleinen Felder, welche die Stifterbilder mit den Wappen enthalten. Abt Diethelm finden wir, rechts und links seine Eltern Hans Jakob († 1534) und Apollonia von

<sup>1</sup> Sti. A. St. G. Rubr. 13, Fasc. 10.

<sup>2</sup> Ebd. Urk. M 2 WW 5.

<sup>3</sup> EAFr. Cod. 105 f. 41<sup>v</sup>, 1436 Mz. 23. Wilh. u. Dieth. Blarer wird die Vollmacht erteilt, daß jeder Welt- oder Ordensgeistliche « possit celebrare in ara mobili in castro Wartense ».

<sup>4</sup> Ich verdanke diese gütige Mitteil. Herrn A. Knöpfli, Staatsarch., Frauenfeld.

Sürgenstein (1557). Unter dem Gruppenbild gewahren wir noch die Wappen der vier Brüder Diethelms und ihrer Frauen, nämlich Wilhelm, Kaspar, Christoph und Jakob Gaudenz Blarer <sup>1</sup>.

Was die *Konstanzer* BLARER auf dem Gebiete der kirchlichen Wohltätigkeit geleistet, läßt sich, wenn wir von den Gemächtebüchern absehen, weniger gut feststellen. — Im Jahre 1395 errichtete Konrad Blarer, der Sohn Albrechts, mit seinen Schwägern Nikolaus und Hans Frei eine Frühmeßpfründe in der Unterstadt von Meersburg <sup>2</sup>. Es sind die nämlichen Wohltäter, die den Münsterschatz von Konstanz mit einem schwarzen Ornat und einer «blaw guldin casel» ausgestattet haben. In derselben Sakristei glänzten noch andere Blarer-Schilder an kostbaren Paramenten <sup>3</sup>. — Im Jahre 1476 bestätigt die Kurie zu Konstanz die Stiftung einer Kaplanei auf den St. Anna-Altar in der Pfarrkirche zu Dießenhofen, welche Anna Blarer, geb. Speiler, Heinrich Blarers Witwe gemacht hatte <sup>4</sup>. Auf eine andere Kaplaneistiftung weist uns eine Präsentationsurkunde vom Jahre 1486 hin, worin die Schloßherren von Güttingen (b. Radolfszell) Albrecht und Ulrich Blarer als Kollatoren der Marienpfründe in der dortigen Pfarrkirche auftreten <sup>5</sup>. Wenn 1519 Bartholomäus Blarer, Bürgermeister zu Konstanz, als Senior der gesamten Familie das Besetzungsrecht auf die Kaplanei St. Mathias im größern Spital daselbst geltend macht, so wurzelt offenbar auch diese Kollatur in einer weiter zurückliegenden Stiftung <sup>6</sup>.

Durchgehen wir die Anniversarien und Totenbücher der Diözese Konstanz, so entfaltet sich vor uns dasselbe Bild kirchlicher Großzügigkeit, das zugleich die innigen Beziehungen offenbart, welche durch den Eintritt eines oder mehrerer Familienglieder das Geschlecht der Blarer mit verschiedenen Gotteshäusern verband <sup>7</sup>. Das *Hochstift Konstanz* birgt folgende Namen in seinem Jahrzeitbuch: Zum 7. IV. «Anno 1441 obiit Alberchtus Blarer, olim electus, confirmatus (eps) ecclesie Constantiensis.» — Zum 23. VIII. «Anno 1388 obiit Johannes Blaurrer,

<sup>1</sup> Nach HANS ROTT, Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweiz. Kunstgeschichte im 15. u. 16. Jhd. I Bodenseegebiet, Text S. 190 und nach Photographie im Besitze des Verfassers. Vgl. dazu Stammtafel II.

<sup>2</sup> REC III, Nr. 7411. Vgl. Stammtafel IV.

<sup>3</sup> Freib. Diöz. Archiv, Bd. 25, S. 261 f. PH. RUPPERT, Was aus dem alten Münsterschatz zu Konstanz geworden ist.

<sup>4</sup> REC V, Nr. 14819.

<sup>5</sup> EAFr. Cod. 109 f. 13<sup>v</sup>. Vgl. Stammtafel IV unten rechts.

<sup>6</sup> Ebd. Cod. 110 f. 53<sup>v</sup>.

<sup>7</sup> Necrologia Germaniae I in Mon. Germ. Hist.

filius Eglouffi dicti Blaurrer. » — Zum 6. X. « Anno 1443 obiit Diethaelmus Blaurer, custos et canonicus ecclesie maioris. » — Zum 29. XI. « Albertus Blarer, civis Constanciensis, pater Alberti Blarer, pridem electi ecclesie Constanciensis obiit. » — Zum 14. XII. « Anno 1473 obiit Aulberthus Blaurer, cantor et canonicus huius ecclesie. »<sup>1</sup>

Das Nekrolog von *St. Blasien* enthält zum 22. Oktober den Eintrag : « Anno domini 1382 obiit Johannes, prior, dictus Blarus (!), m(onachus) monasterii sancti Blasii. »<sup>2</sup> *Beromünster* feierte am 25. August die Jahrzeit für eine Reihe von Chorherren, unter welchen wir Albert und Konrad Blarer begegnen<sup>3</sup>. Die Zisterzienser-Abtei *Salem* beging das Gedächtnis Heinrich Blarers zum Pflug, der ihr u. a. Reliquien der 10 000 Ritter geschenkt hatte (ca. 1417)<sup>4</sup>. Konrad Blarer, Egli Blarers Sohn, Augustiner-Chorherr zu *Kreuzlingen*, vermachte 1407 den Konventherren aus seinem Rebland zu Stadelhofen einen Jahrtag<sup>5</sup>. Hans Blarer stiftete 1395 in das Kloster *Kalchrain* eine Jahrzeit für seinen Sohn Hans sel., zu dessen Seelenruhe seine Schwester Agnes zu St. Katharinental ihr Leibding nach ihrem Hinschied verwendet wissen wollte<sup>6</sup>. *Wurmsbach* am obern Zürichsee feierte am 14. Februar die Jahrzeit der « Walpurga Blaurerin de Constancia » (Wwe. des 1403 gefallenen Konrad Blarer)<sup>7</sup>. Margret Blarer setzte ein ähnliches Vermächtnis für sich und ihre Mitkonventualin zu *Tenikon*, dessen Totenbuch noch Katharina und Egli Blarer vermerkt<sup>8</sup>. Frau Anna Blarer von Konstanz, Albrecht Blarer sel. Witwe, stiftete 1435 im Einverständnis ihrer Vögte und ihres Sohnes Hans zum Seelentrost ihrer Base Anna, Konrad von Hof sel. Witwe, eine Jahrzeit in das *Barfüßerkloster* daselbst und dazu ein ewiges Licht auf das Grab der Verstorbenen<sup>9</sup>.

Nirgends tritt die Wohltätigkeit der Konstanzer Blarer im einzelnen so deutlich hervor wie im zweiten Gemächtebuch von Konstanz. Enthält es auch in erster Linie vermögensrechtliche Bestimmungen, welche

<sup>1</sup> Ebd. S. 287, 291, 293, 295 (bis). Vgl. Stammtafel IV.

<sup>2</sup> Ebd. S. 331.

<sup>3</sup> Ebd. S. 353.

<sup>4</sup> Totenbuch v. Salem von FR. L. BAUMANN, S. 525 in Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. Bd. 14 (NF).

<sup>5</sup> MOHR, Regesten II, Kreuzlingen, Nr. 276.

<sup>6</sup> Thurg. Kant. Arch. Feldbach Nr. 132. St. Katharinental, Nr. 495.

<sup>7</sup> Necrologia Germ. I S. 602.

<sup>8</sup> Ebd. S. 527, 531 (bis). Verstreute Notizen aus Weingarten, Feldbach und Nidingen übergehen wir.

<sup>9</sup> Gen. L. A. Karlsruhe. Kopialbuch 324 (511) f. 69 f. u. S. 146 f. Stammtafel IV links.

die Spezifikation der Verfügungen oft in den Hintergrund treten lassen, so birgt es doch eine Reihe kirchlicher Vermächtnisse, die für die Kulturgeschichte von Interesse sind. Gleich am Anfang stellt sich uns Heinrich Blarer, Ulrichs Sohn zum Pflug, mit seinem Testamente vom 14. Januar 1441 vor <sup>1</sup>. Seine Guthaben beim Hochstift (608 lb.), wie seine Haushabe sollen die Testamentsvollstrecker, zu denen er seine Vettern Ulrich und Gerwig Blarer ernannt, zum Heil seiner Seele verwenden, desgleichen sollen sie all' « das hailtum und gezierd, so er zû demselben hailtum und sinem altär hetti », durch Gottes Willen geben, wohin er das verordne. Offenbar besaß er eine Hauskapelle. — Ulrich Blarer (≈ Klara von Schwarzach), der kinderlose Bürgermeister von Konstanz, hat sein 1460 geschriebenes Testament bis zum Jahre 1478 fünfmal geändert. Aus seinem Schlosse Liebburg am Untersee stiftete er ein Fideicomiß für seine Verwandten. Angewidert durch die damals in Konstanz übliche Prachtentfaltung bei Begräbnissen will er, daß man ihn « ungefarlich nach dem schlechtesten » bestatte und « ain swartz wollen tuch » auf seine Leiche lege, die bei den Barfüßern begraben werden solle. Letztere sollen ihm innerhalb 60 Tagen nach seinem Tod « drißig gerüffter spendagen durch Gott ». Wer soll an seinem Vermächtnis partizipieren? Zehn arme Sondersieche, zehn arme Waisen, 10 arme Witwen, 10 arme Ehefrauen und zehn arme Pächter, die Kinder haben, ein jegliches von ihnen bedenkt er mit einem, resp. 2 und 4 Pfund Denaren. Desgleichen sollen jährlich den armen Leuten « in die elenden herberg » 14 Pfund Den. verabreicht werden. Den Barfüßern übergibt er 3 Pfund Den., « das sy mir dry stund drißig messen durch Gott sprechint » <sup>2</sup>. In diesem Testament offenbart sich bereits die Tendenz, die Werke der Nächstenliebe gegenüber der rein kirchlichen Wohltätigkeit zu bevorzugen.

Etwas anders geartet erscheint das Vermächtnis der Walpurg Blarer, Konrad sel. Tochter, vom Jahre 1483 <sup>3</sup>. Sie bedenkt darin wohl zuerst ihre Schwester Agatha und ihre Nichten Walpurg und Agatha zu Münsterlingen, vergißt aber dabei die drei Orden nicht, indem sie ihnen je 10 Gulden für Seelenmessen und dazu einen Beitrag für die Abhaltung des Dreißigsten vermacht, die Jahrzeit bestimmt sie für das Barfüßerkloster, in dem sie bestattet werden will. — Das Vermächtnis Frau Walpurg Blarers, Büffen Mesnanns sel. Witwe (1495) <sup>4</sup>, begleitet

<sup>1</sup> Ebd. Nr. 371 und S. 127, vgl. sein Bild auf dem Titelblatt u. Tafel III, Mitte.

<sup>2</sup> Ebd. S. 41 ff., 68 ff., 75, 82, 132, 146, 165, dazu Tafel III links oben.

<sup>3</sup> Ebd. S. 197.

<sup>4</sup> Ob sie wohl mit der Vorigen zu identifizieren ist? Ebd. S. 281.

ebenfalls die Bemerkung, daß man bei der Beerdigung « kainerlei hoffart darin vertribe weder mit dem stoff noch mit andern sachen ». Sowohl die Barfüßer als die Prediger und Augustiner erhalten eine Jahrzeitstiftung, erstere noch 2 lb. den. dazu, « dafür sollen sy 10 messen by miner begrebnuß und by minem offer, 10 messen by miner sibent, 10 messen by miner dryßigost und 10 messen by miner ersten jaurzit ungefärllich » lesen. Die Elendenherberge zu St. Jos <sup>1</sup> soll einen Gulden empfangen, damit deren Pfleger jährlich auf Allerheiligen oder Armen-seelen den armen Fremden und Pilgern Fische oder Fleisch darum kaufen, schließlich spendet sie noch ihrer Pfarrkirche zu St. Stephan 10 Gulden « an den buw ».

In schwerer Krankheit läßt Junker Ludwig Blarer von der Liebburg (Vater Abt Ludwigs von Einsiedeln) zwei Ratsherren zu sich kommen, um ihnen seinen letzten Willen kundzutun (1494 Dez. 27) <sup>2</sup>. Er will in seines Vaters (Burkhart) Grab ruhen. « Als dann so sol man mir ain swartz tûch uff die bar legen und mir das offer mornends habenn und began zû Sannt Paul und zû den Barfüßen, wa es fûg haben mag, man sol mir ouch kain ußtragende haben <sup>3</sup> und kain stauff <sup>4</sup> geben und nur armen Leuten lassen. » Der Donator wollte offenbar die bei der Almosenausteilung eingerissenen Übelstände ausdrücklich vermeiden, daher hatte sein Großonkel Ulrich mit Umgehung der üblichen Spenden die Austeilung der Almosen so genau fixiert. Im weitern bestimmt Ludwig Blarer 40 Pfund Wachs für die Beerdigung und die beiden Trauergottesdienste zu St. Paul und zu den Barfüßern, deren Guardian als sein Beichtvater noch einen Gulden erhält, « das er Gott für mich bitte ». Seine beiden Töchter zu Töb erhalten je 5 Gulden zur « Letzi ». Die zur Liebburg gehörende Schloßkapelle zu Oberhofen soll mit einem Kapital von 100 lb. den. bedacht werden. — Am 23. Juni 1505 erscheint die Witwe des Testators, Walpurg Stickli mit ihren Söhnen Bartolomäus und Marx vor Vertretern des Rates und setzt folgendes Vermächtnis fest <sup>5</sup>: Ich erwähle mir mein Begräbnis zu St. Stephan in Konstanz in meines Vaters sel. Grab, da soll man mir meinen Leib unter dem

<sup>1</sup> Die Elendenherberge war besonders für die Aufnahme und Verpflegung armer Fremden, wie Pilger, Bettler, Handwerksgesellen etc. bestimmt. RUPPERT, Beiträge, 3. Heft, Die vereinigte Stiftungen der Stadt Konstanz, S. 67.

<sup>2</sup> Gemächtebuch II, S. 301, vgl. Tafel III links unten.

<sup>3</sup> Hier ist wohl die nach Übung verkündete Spende für die Armen gemeint.

<sup>4</sup> Nach Schweiz. Idiotikon, Bd. X, Sp. 1420 f. bedeutet Stauff hier mehr Weinspende.

<sup>5</sup> 2. Gemächtebuch, S. 417.

Geläute der Glocken bestatten, mit dem Opfer, Siebenten und Dreißigsten, meine Erben sollen mir dabei 30 Messen vom Leiden Christi<sup>1</sup> lesen lassen, 30 Messen von U. L. Fr., 30 von allen gläubigen Seelen. Auf den Tag meines Begräbnisses ungefähr sollen dieselben jedem armen Menschen im großen Spital am « Merkstatt » 4 Denare um Gottes willen geben, gen St. Stephan an den « buw » 5 fl., gen Zofingen in das Kloster 5 fl., den armen Pilgern nach St. Jos 5 fl., um daraus zu kaufen, was die Pfleger für sie am besten erachteten, den Predigern, Augustinern und Barfüßern je 2 fl. an den « gemainen tisch », dem Beichtvater « in minem totbett » 2 fl., in die drei Siechenhäuser vor Kreuzlingen, vor Petershausen und bei Gottlieben je 1 resp. 1 ½ fl., für eine Jahrzeit nach St. Stephan 20 lb. den., den armen Leuten von meinem hinterlassenen Gut innert Jahresfrist 20 (?) fl. — Ihre vier Töchter zu Münsterlingen und St. Katharina in St. Gallen ließ die besorgte Mutter nicht leer ausgehen.

Diese wenigen Beispiele aus dem zweiten Gemächtebuch von Konstanz verkünden schon eine beredete Apologie auf das mittelalterliche Armenwesen wie auf die Wohltätigkeit der Konstanzer Patrizier. Gewiß haben die Blarer nicht bloß angesichts des Todes, sondern auch in ihren besten Jahren arme Leute sowohl als Gotteshäuser beschenkt und durch ihre Vermächtnisse zu ihrem Unterhalt und zu ihrer Verschönerung beigetragen. Wie von den Blarern zu Wartensee, sind jedoch auch hier nur wenige Zeugnisse darüber auf uns gekommen. — Zu den Stiftern, welche die Konventstube von St. Katharina zu St. Gallen mit prächtigen Glasmalereien zierten, gehörten die eben erwähnte Frau Walpurg Blarer-Stickli mit ihrem Sohne Bartholomäus, der dem Kloster auch ein Meßbuch nach dem Ritus des Dominikanerordens schenkte<sup>2</sup>. — Die Wandgemälde des Kreuzgangs im Kloster Töß vergabten u. a. Hans Jakob Blarer (von Liebburg) und seine Frau Magdalena und ihre Töchter daselbst : Magdalena, die Priorin und Barbara, zu ihnen gesellten sich noch zwei Konventfrauen aus demselben Geschlechte, von denen eine Dorothea hieß<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> De passione Domini, de Beata etc. sind Motivmessen des römischen Missale.

<sup>2</sup> M. THOMA (Kath.) VOGLER, *Gesch. des Dominikanerinnenstiftes St. Kath. in St. Gallen 1228-1607*, S. 146, 262.

<sup>3</sup> *Mitteil. d. Antiqu. Gesellsch. in Zürich*, Bd. 26, Heft 3, *Das Dominikaner-Kloster Töß*, 2. Teil, Seine Bauten und Wandgemälde von I. R. RAHN, S. 137 (15), vgl. dazu J. C. VÖGELIN, *Gesch. d. Stadt Zürich*, S. 396 ; ferner *Staatsarchiv Zürich F. 1, 192*, *Schriften des Amtes Töß*, f. 16. Tafel III links unten.



Handelt es sich hier auch nur um einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Kulturbild des gebefreudigen Bürgertums der mittelalterlichen Städte um den Bodensee, so läßt er uns doch erahnen, wie groß der Anteil einer einzigen Familie an der Bereicherung des künstlerischen Schaffens sein konnte. *(Schluß folgt.)*

### Allgemeines zu den Stammtafeln

Stammtafel I - V beruhen hauptsächlich auf primären Quellen (Urkunden, Steuer- und Gemächtebücher). Ältere genealogische Werke fanden im allgemeinen keine Berücksichtigung. Wenige Ausnahmen abgerechnet, wurde das Jahr 1548, in dem die meisten Blarer Konstanz verließen, als Abschluß gewählt. Auf die Genealogie der Blarer von Wartensee-Kempten haben wir verzichtet, da diese bereits behandelt ist <sup>1</sup>.

Die Filiation der einzelnen Einträge jedesmal nachzuweisen, wird man mir kaum zumuten. Soweit es möglich ist, wird in den Vorbemerkungen zu den einzelnen Tafeln dazu Stellung genommen. Bisweilen soll auch im Text darauf verwiesen werden, um die Verbindung desselben mit der Genealogie herzustellen. — Was mit mehr oder weniger hohen Wahrscheinlichkeitsgründen belegt werden konnte, wird mit gestrichelter Linie versehen.

Daß nicht jede beurkundete Person in die Tafeln eingereiht werden konnte, bedingt die genealogische Quellenlage. Für die Konstanzer Stämme liegt sie weit günstiger als für die St. Galler, für die keine Vermächtnisbücher zur Verfügung stehen.

Um die Stammtafeln zu entlasten, wurde ihnen nur wenig biographische Material beigegeben. Die meisten Personen werden ja im Texte erwähnt. Die durch zwei Jahreszahlen mit einem Bindestrich wiedergegebene Spanne bedeutet im allgemeinen die Zeit, innerhalb welcher die betreffende Person beurkundet wird. Nur bei Abt Gerwig Blarer von Weingarten, s. Br. Christoph, bei Ambrosius, dem Reformator und bei den letzten 3 Personen der Stammtafel II ist die Lebenszeit vermerkt. Sichere Todesdaten sind mit einem Kreuzzeichen versehen. Wo eine Person als verstorben bezeichnet wird, folgt die Beifügung in Klammer : tot.  $\simeq$  bedeutet Heirat.

Da eine Gesamttafel aus technischen Gründen unmöglich ist, wird auf Tafel I auf jene Personen hingewiesen, die Träger einer andern Stammtafel sind. Wir finden sie mit Ausnahme von Frick, Sohn des Bartholome (Tafel V), der zu unterst verzeichnet ist, in der Mitte von Tafel I, wie Walter als Stammvater derer von Wartensee (Tafel II); Gerwig als Stammvater derer von Konstanz resp. von Liebburg und Gyrsberg (Tafel III); Eglolf und Albrecht als Stammvater derer von Konstanz und von Güttingen (Tafel IV).

<sup>1</sup> HBLS II, 267.

I

Stamtafel  
der

Blarer v. St. Gallen.

Gernwig  
1252-1272

Jakob.  
1275-1313

Heinrich.  
1275-1315  
Bruder v. Jakob

Walter.  
1282-1299 (rot)  
v. Sigina Boler

Heinrich.  
1312-1316  
1305 & u. Konst.

Ulrich.  
1335-1346

Egloff.  
1302-1344 (f)  
c. 1333 & u. Konst.

Philipp.  
1335-1346

Johann.  
1299-1335

Ona. Elisabeth. Philipp. Bartholome. 1327 1327-1339 (rot)  
v. Anna

Ulrich. 1346-1391  
v. Anna

Egloff. 1346-1368  
v. Anna

Philipp. 1346-1368  
v. Anna

Johann. 1346-1368  
v. Anna

Heinrich. 1346-1368  
v. Anna

Diethelm. 1346-1368  
v. Anna

Johann. Frick. 1346-1368  
v. Anna

Hans. Stephan. 1375-c. 1399 (f)  
v. Elisabeth Visch

Maus. Georg. 1390-1401  
v. Margret v. Sarr

Bartholome. Anna. 1390-1420  
v. Greth

Anna. 1377-1383  
v. n. Pölli

Intal. Clara. 1383-1390  
v. Margret Golder

Agnes. Lena. 1390-1390  
v. Konrad v. Bogenhub

Heinrich  
1402-1421 (rot)  
Student in Wien

Mans  
1402-1431

Frick  
1420-1438  
v. Anna Talhofer

Anna  
1383  
Name zu St. Math. 515  
171 1822

Von der genealogischen Seite aus gesehen, bietet das Entwicklungsbild der ältesten Blarer ein Trümmerfeld mit zerstreut liegenden Blöcken, aus denen Ulrich Blarer, der Spitalstifter, wie ein imposanter Findling einsam emporragt. Wir können ihn leider nicht in diese Stammtafel einreihen. Außer einem Brüderpaar mit Namen Jakob und Heinrich (1275)<sup>1</sup> läßt sich für die Zeit des 13. Jahrhunderts keine Filiation feststellen, obwohl zahlreiche Urkunden von einem sich stark entfaltenden Geschlechte Kunde geben<sup>2</sup>. Sichern Boden gewinnt der Genealoge erst mit dem Spitalmeister Heinrich Blarer, der 1275 erstmals beurkundet, 1302 im alten Briefurbar des st. gallischen Spitalarchives wenigstens mit seinen ältesten Söhnen Heinrich und Eglolf auftritt<sup>3</sup>. Einen wichtigen Faktor für die genealogische Einreihung bildet die Tatsache, daß die beiden schon im 14. Jhd. in der Dreizahl geführten Ämter eines Spitalmeisters und Lehentragers, die öfters zusammenfallen konnten, in der Familie *erblich* waren, so daß für verstorbene oder ausgeschiedene Amtsinhaber dessen Söhne oder Brüder nachrückten. Unter dieser Rücksicht müssen wir jene drei Blarer-Gruppen betrachten, welche uns die Urkunde vom 24. April 1346 vor Augen stellt<sup>4</sup>. Die erste Gruppe (Ulrich und Gerwig) bilden die Spitalpfleger, zu denen auch Johann Wildrich, offenbar ein Verwandter der Blarer, gehört. Sie sind die direkten Nachfolger des nach Konstanz gezogenen Spitalmeisters Eglolf Blarer<sup>5</sup> und könnten als dessen Brüder angesprochen werden, wenn nicht Gerwig als Sohn Eglolfs bezeichnet werden müßte. Wären sie Brüder, hätte der Schreiber der Urkunde, wie bei den andern Gruppen, sie als solche festgehalten. Die zweite Gruppe zeigt uns ein Brüder-Trio: Gerwig, Eglolf und Albrecht (Albert). Sie sind die durch die Transaktion der Lehengüter geforderten Lehenträger des Spitals. Daß ihr

Vater niemand anders als Eglolf, der Spitalmeister gewesen ist, wird leider nirgends direkt gesagt, muß aber aus der Erblichkeit der Spitalämter geschlossen werden. Gerwig folgt Eglolf in der Spitalpflegschaft nach<sup>6</sup>, Eglolf jun. und Albrecht als Lehenträger<sup>7</sup>. Trotz seiner Übersiedelung nach Konstanz (ca. 1333) versieht Eglolf immer noch das Amt eines st. gallischen Spitalpflegers. Er ist auch zu dieser Zeit der einzige Vertreter des Geschlechtes in Konstanz, wo er und seine Söhne auch das dortige Spital mit Stiftungen unterstützen. Gerwig, der älteste des genannten Trios verläßt ca. 1356 als letzter St. Gallen, die beiden jüngern Brüder sind schon vorher nach Konstanz gezogen. Im Jahre 1357 meldet sich als Gerwigs Nachfolger in der st. gallischen Spitalpflegschaft Bartholome Blarer, zu ihm gesellt sich 1361 Johannes, sein Vetter, der ausdrücklich als Sohn Gerwigs bezeichnet wird<sup>8</sup>. Gemäß der Erblichkeit des Amtes und des angeführten Grades der Verwandtschaft muß es sich bei Bartholome um einen Bruder Gerwigs handeln. Nachher verliert sich die Genealogie auf den Feldern der Hypothese, so daß wir mit wenigen Ausnahmen von keinen der zu Ende des 14. Jhdts. in St. Gallen beurkundeten Personen die Abstammung kennen. Von dem Zweig der Blarer-Stäheli, die wir wegen Heinrichs Stadtamtmannschaft Stadtammann Johannes angegliedert haben, kennen wir nur die Mutter, namens Agnes, die im Jahrbuch von St. Laurenzen als « mater ditorium Blarer Stäheli » bezeichnet wird. Wohl kommt die Verwandtschaft der einzelnen Stämme dieser Tafel in den Urkunden öfters zum Ausdruck, aber die Bezeichnung « Vetter » ist so vage, daß wir nicht wissen, um welchen Grad der Verwandtschaft es sich handelt. So werden Georg und Frick als Vetter Abt Eglolfs hervorgehoben, ohne daß damit ein genealogisches Resultat erzielt wurde<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> UB St. G. III, Nr. 1004.

<sup>2</sup> Ebd. Nr. 1175 eine Sechserreihe von Blarer-Zeugen (1307), in einem Vergabungsbuch des st. gall. Spitalarchivs (« Stiftungen, Fundationen etc. » 11<sup>r</sup>), sogar eine Achterreihe zum Jahre 1268.

<sup>3</sup> Ebd. Nr. 1003; REC II, Nr. 3261.

<sup>4</sup> UB St. G. III, Nr. 1437. <sup>5</sup> Altes Briefurbar des Spitals, f. 137<sup>r</sup> (1327), f. 137<sup>v</sup> (1336), f. 154<sup>r</sup> (1339), f. 232<sup>v</sup> (1340).

<sup>6</sup> Ebd. f. 79<sup>r</sup> (1336), 181<sup>r</sup> (1342), f. 234<sup>r</sup> (1344), f. 228<sup>r</sup> (1347/48), f. 177<sup>v</sup> (1352), f. 214<sup>v</sup> (1353), f. 30<sup>r</sup> (1356).

<sup>7</sup> Ebd. f. 159<sup>v</sup> (1355), f. 167<sup>r</sup> (1346), f. 169<sup>v</sup> (1347), f. 233<sup>r</sup> (1351).

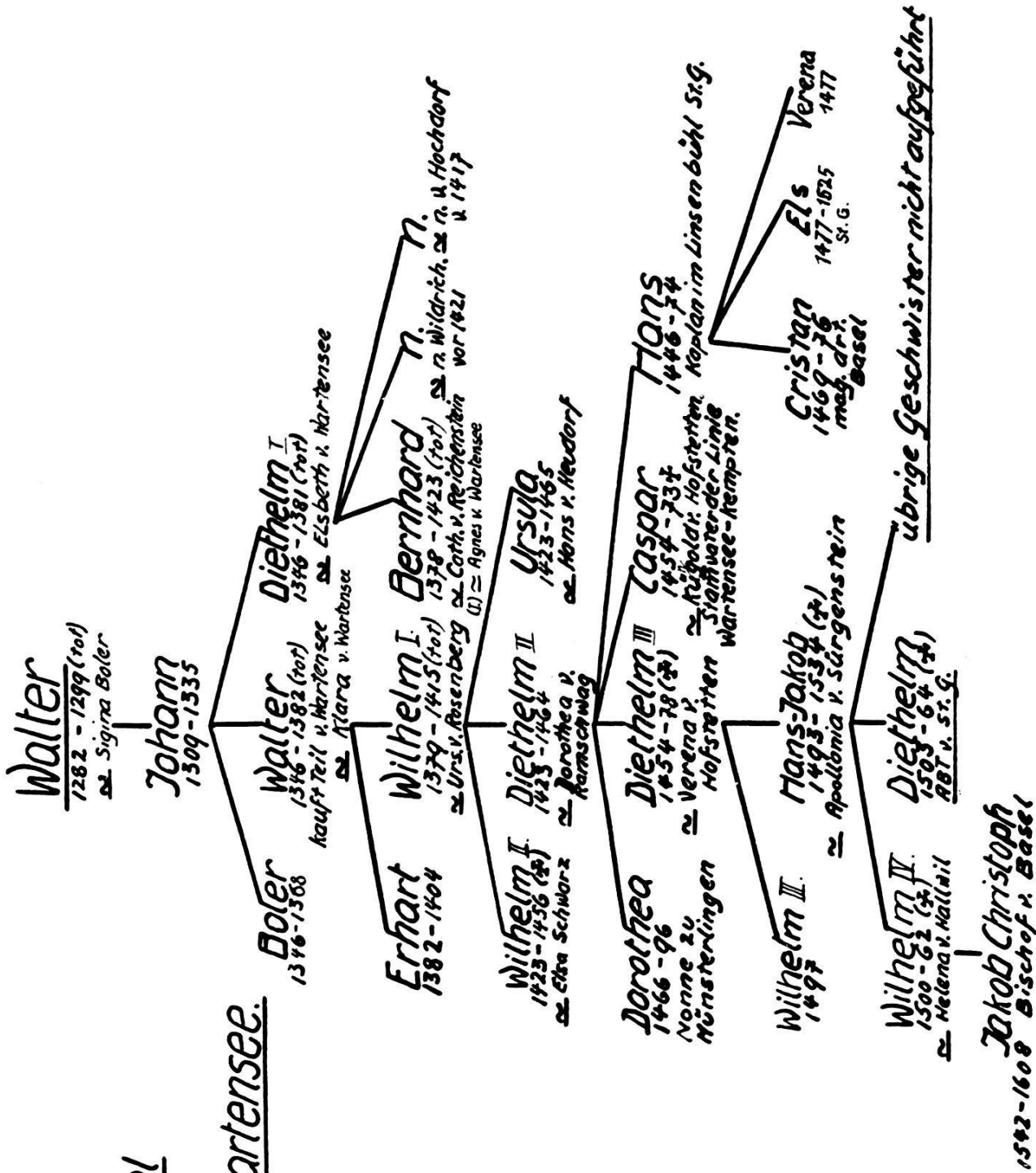
<sup>8</sup> Ebd. f. 186<sup>v</sup> (1357), f. 147<sup>v</sup> (1391), f. 131 (1361), f. 19<sup>v</sup> (1378).

<sup>9</sup> UB St. G. V, Nr. 3481.

II

Stammtafel  
der

Blarer v. Wartensee.



In der bereits genannten Urkunde vom 24. April 1346, worin Abt Hermann von St. Gallen dem städtischen Spital eine große Zahl von Lehengütern zu freiem Besitz überließ, wird noch eine dritte Gruppe von Blarern erwähnt: Walter, äbtischer Stadttammann, Boler und Diethelm, alle drei Gebrüder<sup>1</sup>. Welches ist ihr Vater? Um dieses Rätsel zu lösen, müssen wir auf die Namensgebung in der Familie und auf die Amtsnachfolge der städtischen Ammänner hinweisen, die der Abt als Herr über St. Gallen setzte<sup>2</sup>. Miteinander verflochten, beweisen diese Momente zur Genüge, daß Stadttammann Joh. Blarer als ihr Vater angesehen werden muß. Von ihm aus schreiten wir über den Weg der direkten Beurkundung zu ihrem Großvater Walter, der nun als Stadttammann der Linie II zu gelten hat. Walter (II) muß 1363 die Stadt St. Gallen verlassen haben, da er im nämlichen Jahre ein Burgrecht mit ihr beschwört und verspricht, « uff dem land und in den stetten » ihr « beholfen » zu sein<sup>3</sup>. Wohin er gezogen, verrät uns die Erneuerungsurkunde des Bürgerrechtes, worin er « mit siner vesti ze warten » gelobt, noch deutlicher jenes Dokument seiner Söhne Wilhelm und Erhart, worin sie die von ihrem Vater sel. erworbene Feste Wartensee von der Versteuerung ausnehmen<sup>4</sup> (27. X. 1382). Am nämlichen Tage stellen letztere noch eine Urkunde aus, die sie ausdrücklich als Walter sel. Söhne bezeichnet<sup>5</sup>. Damit ist deutlich bewiesen, daß nicht, wie man bisher

<sup>1</sup> Vgl. Anm. 5.

<sup>2</sup> Die Namensgebung in der Familie Blarer ist im 13. und 14. Jhd. stark an die Tradition gebunden. Es herrscht die Sitte vor, den erstgeborenen Söhnen den Namen des Großvaters oder eines andern Ahnen zu geben. Man beachte daher die Stammfolge: Walter Johann-Walter. Gleiche oder ähnliche Beispiele liefern die andern Stammtafeln. Besonders charakteristisch erscheint das Auftreten des Namens Boler (Bolarus) 1346-1368 als Vorname. Boler ist ein altes Stadtbürger-Geschlecht, das anfangs des 14. Jhd. ausgestorben ist (Vgl. UB St. G. III/IV Register). Nur aus der Verbindung der Blarer mit der Familie Boler läßt sich obige Namensgebung erklären. Nun hatte aber der von 1282-1299 beurkundete Walter Blarer eine Sigina Boler zur Gattin. Aus diesem Zusammenhang heraus, der nicht seinesgleichen sucht, ist zu verstehen, wenn sein Sohn einem seiner Kinder den Geschlechtsnamen der Mutter als Vornamen gegeben hat. Dieser Umstand schließt jede andere Eventualität aus. — Zur Bestimmung der Amtsnachfolge deuten wir folgende Urkunden an: 1293 Walter (Blarer), Ammann des Abtes, 1299 Walter Blarer, Ammann sel., seine Wwe. Sigina Boler und ihr Sohn Johannes, 1308 Joh. Blarer und seine Mutter Sigina Boler, 1319 Joh. Blarer als Ammann, 1335 in selber Stellung, Walter Blarer als Ammann beurkundet 1346-63. Die Filiation von Walter (I) auf Joh. ist urkundlich gegeben, für jene von Johann auf Walter (II) dürfte weder die Zeitspanne von 11 Jahren noch die Tatsache ein Hindernis sein, daß ca. 1320 auch ein Konrad Blarer Stadttammann gewesen, auf den wieder Johannes folgte. UB St. G. IV, Nr. 1605; Magdenau, Regesten Nr. 63; Spitalarch., Bücherarch. III, Nr. 1232 Margaretha.

<sup>3</sup> UB St. G. IV, 1605.

<sup>5</sup> Spitalarch. Urk. E 17. F 1.

fälschlich angenommen, Diethelm Blarer der Stammvater derer von Wartensee ist, sondern Walter Blarer, sein Bruder, der ebenfalls eine von Wartensee geheiratet hat<sup>6</sup>.

Der Stamm der Blarer von Wartensee hat in der Frühzeit nur wenige Zweige getrieben. Bernhard, der einzige Sohn Diethelms, Erhart und Wilhelm II und III blieben ohne legitime Nachkommen. Dies hat ohne Zweifel zur finanziellen Kräftigung des jeweiligen Hauptstammhalters geführt, bis die Abspaltung des Zweiges Wartensee-Kempten um die Mitte des 15. Jhdts. die Wohlhabenheit schwächte, so daß Diethelm Blarer, der ältere mit Kaspar und Diethelm, seinen Söhnen, die besten Einkünfte im Rheintal ans Kloster St. Gallen verkaufen mußten (1460)<sup>7</sup>. Immerhin erholten sich Diethelms (III) Söhne Hans Jakob und Wilhelm soweit, daß sie die Pfründe zu Buchen stiften konnten (1497). Erst mit Hans Jakobs Söhnen, Wilhelm, Kaspar, Christoph und Jak. Gaudenz begannen die Blarer von Wartensee sich mächtiger zu entfalten. Doch nur Wilhelms Nachkommen war es vergönnt, sich bis auf die Gegenwart zu erhalten. Die Hoffnung auf den Fortbestand dieser um den schweizerischen Katholizismus hochverdienten Familie, ja des ganzen Blarergeschlechtes überhaupt, knüpft sich heute an den einzigen Sohn von Herrn alt Nationalrat Philipp Blarer zu Aesch im Baselland, wohin der große Basler Bischof Jakob Christoph Blarer (1575-1608) seine Verwandten gezogen hat.

<sup>6</sup> Vgl. die unter Anm. 2 angegebene Literatur.

<sup>7</sup> UB St. G. VI, Nr. 6390.



### ZUR STAMMTAFEL III

Die Einträge dieser Tafel stützen sich neben schon genannten Quellen u. a. auch auf die Urkunden des Klosters Magdenau. Vorliegende Tafel bietet uns den Ausklang der Blarer von Konstanz. Erst starb die Linie der Liebburg aus, später jene der Gyrsberg. Kindler von Knobloch kennt über unsere Stammtafel hinaus von Gerwig, dem Sohn des Ambrosius, folgende Nachkommen: Joh. Felix, Thomas, Joh. Friedrich, Catharina (= Joh. Buser), Magdalena (= Joh. v. Kronsberg); von Diethelm (= N. Raßler), dem Sohn des Thomas: Christoph, Pfr. in Rufach, Catharina (= Georg v. Schellenberg), Barbara und Gallus, der folgende Kinder hatte: Catharina, Anna, Marcus, Erzieher der Erzherzoge des Kaisers und Propst zu Seckau und Jakob; von Thomas (= Agnes v. Wonsheim), dem Sohn des Thomas: Friedrich Kasimir (= Anna Maria Kolb v. Wartenberg), dessen Sohn Friedrich am pfälzischen Hofe lebte und Joh. Konrad (Esther v. Herxheim). Die letzten Gyrsberg-Sprossen dürften also noch weit ins 17. Jahrhundert hineinragen.

Betreff der Filiation Abt Ludwig Blarers von Einsiedeln († 1544) besitzen wir keinen direkten Beleg. Wir verweisen

daher auf die Namengebung in der Familie, ferner auf einen Brief, den seine Schwester Ursula aus Konstanz ca. 1496 an ihn als Klosterschüler von St. Gallen geschrieben hatte<sup>1</sup>, im weitem auf eine Urkunde des 2. Gemächtebuches von Konstanz (S. 301) vom Jahre 1494, worin Junker Ludwig Blarer von Liebburg neben Hans Jakob Blarer und andern Kindern auch zwei Töchter in Töß bedenkt, welch letztere uns aus Zürcherquellen<sup>2</sup> als Frau Barbel und Frau Magdalena bekannt sind. Nun aber finden sich diese zwei Schwestern im Totenbuch des Stiftes St. Gallen (Stiftsarchiv St. G. Bd. 231), das nur die allernächsten Angehörigen der Konventualen wiedergibt. Als solche können nur Diethelm Blarer, der Abt, und der ehemalige st. gallische Dekan Ludwig Blarer in Frage kommen. Diethelm hatte bloß eine Schwester, namens Küngolt; in seinem Stamme kommen Barbel und Magdalena nicht vor. Somit dürfen wir letztere, die wir schon wegen des Altersunterschiedes nicht als Tanten bezeichnen können, als Schwestern Ludwigs bezeichnen. Sie haben den 12. März und 28. November desselben Jahres 1546 das Zeitliche gesegnet.

<sup>1</sup> Stiftsarch. St. G.: Aufgelöste Buchdeckel. Der Brief fand sich unter den Korrespondenzen des nachmaligen Abtes Franz Gaisberg, der Mitbürger Ludwigs war.

<sup>2</sup> Vgl. S. 120 unten. P. RUD. HENGGELER, Profießbuch von St. Gallen, S. 242.





## ZUR STAMMTAFEL IV

Betreffend Quellen vergleiche Tafel III. REC III bringt unter Nr. 7995 eine Aufzählung wohl sämtlicher Kinder Eglolfs (1346-1391), dagegen verwechselt er Bischof Albrechts Eltern mit Domherr Diethelms Eltern: Albrecht und Anna Muntprat; des Bischofs Eltern waren Albrecht und Adelheid, was aus REC III zu Genüge hervorgeht. Bartholome, Eglolfs Sohn, kann nicht, wie REC 7995 schreibt, Mönch von Rheinau gewesen sein, Rheinau ist offenbar Ver-schrieb für Reichenau<sup>1</sup>.

Die Münsterlinger Urkunden erwähnen für die ersten Jahrzehnte des 15. Jhdts. noch einige Schwestern und Ver-

wandte aus dem Blarer-Geschlecht, doch kann ihre Filiation aus ihnen nicht ermittelt werden. Von den weitem, spärlichen Stammhaltern vermitteln uns Steuer- und Gemächtebücher nur die vorliegenden Personen, obwohl angenommen werden muß, daß sie noch mehr Kinder gehabt haben. Die Söhne Ulrich des Langen von Güttingen und ihre Nachkommen können nicht weiter verfolgt werden, da sie nicht mehr in Konstanz wohnen, dessen Quellen ich vorzüglich bearbeitet habe. Auch die Eglolf-Linie wird im Laufe des 16. Jhdts. ausgestorben sein.

<sup>1</sup> Vgl. P. RUD. HENGGELER, Profefsbuch von Rheinau, das keinen Bartholome Blarer kennt.

V

Stamtafel

Bartholome Blarers

Bartholome  
1392-1420  
≈ Margret

≈ Münster-Baumeister

Frick  
1420-1440 (tot)  
≈ Anna Talhofer

Bartholome Ludwig  
(\*) 1457  
1454-1478 (\*)  
B. M. v. Konst.  
≈ Walburg Strickli

Dorothea  
1530  
Nonne zu  
Münsterlin-  
gen

Walburg  
1491-1537  
≈ Moritz  
Hürus

Agnès  
1478  
Nonne zu  
St. Kath.  
St. G.

Bartholome  
1487-1524  
B. M. v. Konst.  
≈ Elisabeth Blarer  
(v. Dierheim)

Marx  
1491-1539  
des Rats

Justina  
1486  
Nonne zu  
St. Kath.  
St. G.

Apollonia  
1530  
Nonne zu  
Münsterlin-  
gen

Barbara  
1509-39  
Nonne zu  
St. Peter  
Konstanz

Magdalena  
1509/10  
≈ n. v. Schömau  
† 1566  
Rheinfelden

Ludwig  
1557

Dorothea  
1501-1553  
(tot)

Bartholome  
1561  
B. M. v. K.  
≈ Sophia Rat zu  
v. Watt

Marx  
1561  
B. M. v. K.  
≈ Sophia Rat zu  
v. Watt

Dorothea  
1561  
B. M. v. K.  
≈ Sophia Rat zu  
v. Watt

Lucia  
1564  
Thom. ≈ Hier.  
Blarer Franz

Anna  
1552

Ottilia  
1552

## ZUR STAMMTAFEL V

Leider hängt die Nachkommenschaft Frick Blarers und der Anna Talhofer in der Luft, denn der Vater Fricks kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Bartholome, der wahrscheinliche Vater desselben (vgl. dazu Tafel I) hat ebenfalls keine sichere Filiation. Den Namen Frick (Friedrich) trägt ein Bruder Heinrichs (1375 tot) und Johannes (1389 tot), der von 1368-1389 (tot) beurkundet wird. Wir haben diese drei Brüder, die den Zunamen « Stähelli » hatten, auf Tafel I auf Grund des Stadtammanntes Heinrichs der Stadtammann-Familie Walter — Johann — Walter (als Söhne Johanns und Brüder Walters) zugeschrieben, könnten sie jedoch wegen der Namengebung Frick und Bartholome vielleicht noch mit besserem Recht den Brüdern Bartolomes beigesellen, der von 1346-1391 beurkundet ist. Vgl. Tafel I. Von Frick und Anna Talhofer an begleiten uns wieder

Steuer- und Gemächtebücher, sowie die wertvollen Notizen aus dem Briefwechsel der Brüder Ambros und Thomas Blarer, deren Tante väterlicherseits, Elisabeth Blarer, mit Bartholome, dem Bürgermeister von Konstanz, verheiratet war, Tafel III. Bloß Marx, 1561 ebenfalls BM, scheint den Stamm vorwärts geführt zu haben. Mit Philipp Blarer ist 1865 auch dieser Zweig erloschen.

Das Mitglieder-Verzeichnis der Konstanzer Gesellschaft zur Katze enthält bei ihrer Auflösung im Jahre 1548 nur noch folgende Blarer: Marx und Bartholome, Anna, Konrad Blarers Witwe (die wir nicht identifizieren können), Dorothea und bei den Ausgesellen Hans Jakob Blarers Witwe zu Möckingen, die ebenfalls nicht mit Sicherheit einzu-  
reihen ist<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> PH. RUPPERT, Konstanzer Beiträge, Die konst. Gesellsch. z. Katze, S. 25.